

Colin Cramer/Volker Elsenbast/Wolfgang Ilg/Friedrich Schweitzer

Konfirmandenarbeit erforschen: regional – national – international

Innovative Perspektiven einer empirischen Untersuchung zur kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

In der evangelischen Kirche nimmt die Konfirmandenarbeit nach wie vor eine zentrale Stellung ein. An ihr nehmen so gut wie alle evangelischen Jugendlichen teil und damit ca. 30% aller Jugendlichen in Deutschland. Solche Beteiligungsverhältnisse finden sich sonst nur beim schulischen Religionsunterricht, während ein Handlungsfeld wie die evangelische Jugendarbeit lediglich 10% aller Jugendlichen erreicht.¹ In der Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen selbst gehört die Konfirmation zu den charakteristischen Merkmalen der evangelischen Kirche und des Evangelischseins, etwa im Vergleich zur katholischen Kirche.² Auch international gesehen gehört der Konfirmandenunterricht in der in Deutschland vertrauten Gestalt eines Angebots, das sich in einem bestimmten Alter an Jugendliche richtet, zu den charakteristischen Merkmalen lutherischer und unierter Kirchen, etwa im Vergleich zur anglikanischen Tradition.

Der Begriff der Konfirmandenarbeit verweist auf den Übergang vom herkömmlichen Konfirmandenunterricht zu neuen Ansätzen. Diese Entwicklung bezieht sich auf die Inhalte, die Methoden, die Organisationsformen und Zeitstrukturen sowie auf die Frage, wer für die Konfirmandenarbeit verantwortlich ist und sie gestaltet. Der auch heute noch nicht abgeschlossene Reformprozess hin zur Konfirmandenarbeit ist eine der wichtigsten Umstrukturierungen dieses Arbeitsfelds in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Empirische Befunde haben diesen Prozess von Anfang an begleitet³ und ihren Erfolg belegt.⁴ Inzwischen sind weitere Untersuchungen durchgeführt worden, die sich vornehmlich auf Pfarrerinnen und Pfarrer beziehen, nicht aber auf die

¹ *Katrin Fauser/Arthur Fischer/Richard Münchmeier*, Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend, Opladen/Farmington Hills 2006, 79–85.

² Vgl. dazu die Befragungsergebnisse bei *Friedrich Schweitzer/Albert Biesinger* zus. m. *Reinhold Boschki/Claudia Schlenker/Anke Edelbrock/Oliver Kliss/Monika Scheidler*, Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden. Erfahrungen und Perspektiven zum konfessionell-koooperativen Religionsunterricht, Freiburg/Gütersloh 2002, *Friedrich Schweitzer/Albert Biesinger/Jörg Conrad/Matthias Gronover*, Dialogischer Religionsunterricht. Analyse und Praxis konfessionell-koooperativen Religionsunterrichts im Jugendalter, Freiburg u. a. 2006.

³ *Weert Flemmig/Ingrid Lukatis*, Zwischenbilanz: Konfirmandenunterricht (Loccumer Religionspädagogische Studien und Entwürfe 16), Loccum 1978.

⁴ *Andreas Feige*, Erfahrungen mit Kirche. Daten und Analysen einer empirischen Untersuchung über Beziehungen und Einstellungen Junger Erwachsener zur Kirche, Hannover ²1982, bes. 13 ff.

Jugendlichen selbst.⁵ Soweit diese befragt wurden, standen andere Fragen als die nach dem Konfirmandenunterricht im Vordergrund, beispielsweise die Religiosität von Jugendlichen im Konfirmandenalter.⁶ Lediglich die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen erheben mit einer gewissen Kontinuität Daten dazu, wie die Konfirmandenarbeit von Jugendlichen und Erwachsenen erfahren worden ist oder eingeschätzt wird. Insofern ist die Forschungslage in diesem Bereich noch immer unbefriedigend. Vor allem reichen die bislang verfügbaren Erkenntnisse nicht aus, um Reformprozesse im Sinne einer wissenschaftlichen Begleitung zu unterstützen und zu optimieren.

Vor diesem Hintergrund bildete die neue Ordnung für die Konfirmandenarbeit in Württemberg (April 2000) den Anlass für ein Angebot an die Landeskirche, den entsprechenden Reformprozess wissenschaftlich zu begleiten.⁷ Diese Ordnung schloss nämlich die Verpflichtung ein, nach acht Jahren erneut über ihre Geltung zu beschließen. Insbesondere stand dabei die Frage vor Augen, ob das durch sie eingeführte Modell einer ersten Konfirmandenunterrichtsphase im Kindesalter (KU 3) beibehalten und als Regelmodell etabliert werden sollte. Das auf Württemberg bezogene Forschungsprojekt zur Evaluation der Reform von Konfirmandenarbeit, unter besonderer Berücksichtigung von KU 3, läuft seit Herbst 2005.⁸

Parallel dazu wird am Comenius-Institut eine qualitativ-empirische Untersuchung zum Lernen in der Konfirmandenarbeit durchgeführt.⁹ Aus dem Zusammenhang beider Projekte legte es sich nahe, auf der Grundlage dieser Forschungsinfrastruktur erstmals eine bundesweite Untersuchung zur Konfirmandenarbeit durchzuführen. Nachdem zunächst an ausgewählte Landeskirchen gedacht war, stellte sich im weiteren Beratungsprozess heraus, dass tatsächlich eine Untersuchung für alle Landeskirchen sinnvoll und möglich erscheint.¹⁰ Diese Untersuchung wird derzeit ebenfalls durchgeführt.

Im Frühjahr 2007 konnte in Tübingen ein national und international besetztes Symposium „Konfirmandenarbeit erforschen“ veranstaltet werden, bei dem vor allem

⁵ S. vor allem *Thomas Böhme-Lischewski/Hans-Martin Lübking*, Engagement und Ratlosigkeit. Konfirmandenunterricht heute, Bielefeld 1995. Auf die Jugendlichen selbst bezieht sich die interessante Untersuchung von *Hildrun Keßler/Albrecht Döhnert*, Konfirmandenarbeit zwischen Tradition und Herausforderung. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: *Götz Doyé/Hildrun Keßler* (Hg.), *Konfessionslos und religiös. Gemeindepädagogische Perspektiven*, Leipzig 2002, 29–56.

⁶ Zum Beispiel: *Tilman Gerstner*, Wie religiös sind Konfirmandinnen und Konfirmanden? Eine empirische Untersuchung mit 958 Fragebögen, Norderstedt 2006.

⁷ Dieses Angebot bzw. dieser Antrag wurde von Friedrich Schweitzer/Universität Tübingen vorgelegt. Besonderer Dank geht an OKR Werner Baur sowie an die Synode, vor allem den Ausschuss für Bildung und Jugend, für die Ermöglichung des Forschungsprojektes in Württemberg.

⁸ Verantwortliche Mitarbeiter sind Colin Cramer und Wolfgang Ilg. Das Projekt wird von Friedrich Schweitzer geleitet. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart-Birkach (Christoph Scheilke, Martin Hinderer) durchgeführt.

⁹ Das Projekt wird von Volker Elsenbast und Albrecht Schöll verantwortet. Als Mitarbeiterin war Jutta Pfannkuch im Projekt tätig.

¹⁰ Für seine Unterstützung bei den entsprechenden Verhandlungen danken wir OKR Matthias Otte (Kirchenamt der EKD), der Konferenz der gliedkirchlichen Referentinnen und Referenten für Bildung, Erziehung und Schule (BESRK) sowie der ALPIKA-AG Konfirmandenarbeit.

methodologische Fragen im Zentrum standen. Zugleich wurde dieses Symposium zur Initialzündung für eine international-vergleichende Untersuchung zur Konfirmandenarbeit, an der inzwischen sieben Länder beteiligt sind (Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Österreich und die Schweiz¹¹), mit weiteren Interessenten ohne direkte Beteiligung in zusätzlichen Ländern (Island, USA). Die bundesweite und die internationale Untersuchung werden in Kooperation zwischen dem Tübinger Lehrstuhl für Religionspädagogik und dem Comenius-Institut durchgeführt sowie mit internationalen Partnern in kirchlichen Forschungsinstituten der genannten Länder. Ein länderübergreifendes Forschungsnetzwerk (International Network for Research and Development of Confirmation Work and Christian Youth Work) hat sich gebildet.¹²

Der vorliegende Beitrag stellt die erste größere Veröffentlichung aus diesem Projektzusammenhang dar. Er soll über Fragestellung, Begründung, Design und Methoden informieren und diese zur Diskussion stellen. Darüber hinaus geben wir einen Ausblick auf die zu erwartenden Ergebnisse.

1. Fragestellung und Begründung

Die verschiedenen Forschungsprojekte setzen auf unterschiedlichen Ebenen an: Regional (Landeskirche), bundesweit (Gliederkirchen der EKD) und international (sieben Länder). Den gemeinsamen Kern der verschiedenen Projekte bildet eine übergreifende Fragestellung, die sich auf Erwartungen und Erfahrungen mit Konfirmandenarbeit bezieht, und zwar im Blick auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Eltern.

Die größte Teilstudie geht in der genannten Weise von der Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg aus. Sie schließt den besonderen Schwerpunkt KU 3 ein und weist zum Teil einen evaluativen Charakter auf. Die übergreifende Fragestellung lässt sich anhand von sieben Gesichtspunkten ausdifferenzieren, die zugleich der Begründung für unsere Gesamtuntersuchung dienen.

(1) Den allgemeinsten Ausgangspunkt stellt das *Empiriedefizit im Bereich kirchlicher Arbeit* dar. Dieses Defizit ist nicht nur im Blick auf die Konfirmandenarbeit zu konstatieren, zu der immerhin einige wenige Untersuchungen vorliegen. Weit weniger bekannt ist über die religionspädagogische Arbeit in (kirchlichen) Kindergärten¹³, über den Kindergottesdienst oder andere Formen der Kinderarbeit in der Gemeinde. Besser bestellt ist es wiederum um die evangelische Jugendarbeit, während für die evangelische Erwachsenenbildung nur einzelne kleine Untersuchungen verfügbar sind. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Entscheidung, nicht

¹¹ Mit dem parallel angelaufenen gemeindepädagogischen Forschungsprojekt im Kanton Zürich (Schweiz) unter Leitung von Thomas Schlag und Rahel Voirol-Sturzenegger besteht eine intensive Zusammenarbeit. Vgl. dazu den Tagungsband eines Züricher Kongresses: *Thomas Schlag/Rudi Neuberth/Ralph Kunz* (Hg.), Konfirmandenarbeit in der pluralistischen Gesellschaft, Zürich, z.Ersch. 2008.

¹² Informationen unter <http://www.confirmation-youthwork.eu>.

¹³ Vgl. jetzt aber *Friedrich Schweitzer/Albert Biesinger/Anke Edelbrock* (Hg.), Mein Gott – dein Gott. Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten, Weinheim/Basel 2008.

vorwiegend Rahmenordnungen, Lehrmaterialien, Konzeptionen usw. zu untersuchen, sondern die Beteiligten selbst zu befragen.

- (2) Im Blick auf die Konfirmandenarbeit selbst fehlt es vor allem an einer direkten Untersuchung der Jugendlichen, also der Konfirmandinnen und Konfirmanden im Blick auf deren Erwartungen und Erfahrungen mit Konfirmandenarbeit. Die punktuellen Fragen im Rahmen der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen zeigen, dass hier wichtige Erkenntnisse zu gewinnen sind, aber sie reichen nicht aus für ein Gesamtbild. Weiterhin fehlt es bislang an einer Befragung der Mitarbeitenden und für die Konfirmandenarbeit Verantwortlichen, soweit es sich *nicht* um Pfarrerrinnen und Pfarrer handelt. Deshalb wird in der vorliegenden Untersuchung speziell nach den Jugendlichen einerseits sowie nach allen in der Konfirmandenarbeit Tätigen andererseits gefragt.
- (3) In zwei Landeskirchen (Hannover: KU 4, Württemberg: KU 3) in systematischer Weise sowie in vielen Landeskirchen zumindest vereinzelt hat sich als neues Element das Modell einer geteilten Konfirmandenarbeit mit einer ersten Phase im Kindesalter etabliert. In der Landeskirche Hannovers wurden informelle Evaluationsversuche schon vor mehr als 10 Jahren unternommen¹⁴, aber bis heute nicht in breiterer Form oder gar mit empirischen Mitteln fortgesetzt. In Württemberg lagen bislang nur persönliche Erfahrungsberichte und Eindrücke vor. Deshalb war es wichtig, speziell nach Erfahrungen mit diesem Reformelement zu fragen. Auch in diesem Falle ist auf eine subjektorientierte Vorgehensweise zu achten und sind die Kinder selbst in die Untersuchung einzubeziehen.
- (4) Das Instrument der *wissenschaftlichen Begleitung von Reformprozessen*, das sich in anderen pädagogischen Bereichen zumindest teilweise durchgesetzt hat, wird von den Kirchen noch deutlich zu wenig genutzt. Insbesondere die württembergische Regionalstudie ist deshalb so angelegt, dass sie mit relevanten Entscheidungsprozessen verzahnt ist sowie für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit genutzt werden kann. Zum Teil werden entscheidungsrelevante Fragen besonders akzentuiert oder zumindest im Zeitplan für ihre Bearbeitung auf die Terminierung von Entscheidungsprozessen abgestimmt.
- (5) Unsere Fragestellung und der konsequente Einbezug der Perspektive von Kindern und Jugendlichen erwächst auch aus dem *Stand der Entwicklung der Konzeptionsdiskussion für die Konfirmandenarbeit*. Seit der volksh Kirchlichen Öffnung der Konfirmandenarbeit in den 1960er Jahren und den verschiedenen Reformmaßnahmen besonders seit den 1970er Jahren ist von einer mehr oder weniger ausdrücklichen Subjektorientierung der Konfirmandenarbeit auszugehen. Das Postulat einer solchen Subjektorientierung lässt sich ohne empirisch gestützte Einsichten in die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen kaum einlösen. Insofern geht unsere Untersuchung direkt aus Notwendigkeiten der Entwicklung von Konfirmandenar-

¹⁴ Michael Meyer-Blanck (Hg.), Zwischenbilanz Hoyaer Modell. Erfahrungen – Impulse – Perspektiven, Hannover 1993.

beit selbst hervor. Fragestellung und Forschungsmethodik entsprechen dem Perspektivwechsel in der Praxis der Konfirmandenarbeit.

- (6) Die Möglichkeiten von *Vergleichsuntersuchungen* empirischer Art wurden u.W. für die Konfirmandenarbeit bislang noch gar nicht genutzt. Frühere Untersuchungen bezogen sich entweder auf den Bereich einzelner Landeskirchen und Regionen, oder die Daten wurden, etwa im Falle der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen, nicht für entsprechende Vergleiche aufbereitet (möglicherweise weil das Sample dafür zu klein war). Auch wenn die Frage der Vergleichbarkeit immer ein eigenes Problem darstellt und die Konfirmandenarbeit auch innerhalb ein und derselben Landeskirche sehr unterschiedlich aussehen kann, können die mit einer auf die gesamte EKD bezogenen Untersuchung verbundenen Möglichkeiten des Vergleichs doch als innovative Chance angesehen werden.
- (7) Dies gilt noch mehr für eine *international-vergleichende Untersuchung*, wie sie in der gesamten Religionspädagogik noch selten ist¹⁵ und für die Konfirmandenarbeit bislang ebenfalls nicht zur Verfügung steht.¹⁶ Eine solche Untersuchung besitzt explorativen Charakter auch im Blick auf die mit ihr verbundenen Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung. Im Horizont von Ökumene und Globalisierung versteht es sich jedoch gleichsam von selbst, dass es nicht mehr ausreichen kann, sich nur durch Erfahrungen im eigenen Land anregen zu lassen, zumal schon in der Vergangenheit einzelne Reformimpulse aus anderen Ländern in Deutschland wirksam geworden sind – man denke nur an die neueren Ansätze von Konfirmandenfreizeiten und -camps, die u. a. durch positive Erfahrungen in Finnland angestoßen wurden.

2. Beschreibung der Studie

Nachfolgend werden die vier Teilstudien hinsichtlich ihrer jeweiligen Anlage und ihres Untersuchungsgegenstandes näher dargestellt: Das Projekt „KU-Forschung“ in Württemberg¹⁷, die Studie „Religiöses Lernen von Konfirmandinnen und Konfirmanden“, die „Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit“¹⁸ und die Studie „International research on Confirmation“.¹⁹

2.1 „KU-Forschung“ in Württemberg

Das regionale Forschungsprojekt „Wissenschaftliche Begleitung der Reform von Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg unter besonderer Berücksichtigung des Erprobungsmodells KU 3/8“ hat eine Laufzeit von Oktober 2005

¹⁵ Hinweise dazu bei *Friedrich Schweitzer*, Religionspädagogik, Gütersloh 2006, 284.

¹⁶ Lediglich der Lutherische Weltbund führte 1957–1963, 1979–1983 und 1990–1995 Studien zur Konfirmandenarbeit auf internationaler Ebene durch – überwiegend anhand von Konsultationen und Vor-Ort-Recherchen. Vgl. *Lutherischer Weltbund*: Studie über Konfirmandenarbeit. Berichte aus der ganzen Welt, (LWB-Dokumentation 38), Genf 1995.

¹⁷ Aktuelle Informationen unter: <http://www.ku-forschung.de>

¹⁸ Aktuelle Informationen unter: <http://www.konfirmandenarbeit.eu>

¹⁹ Aktuelle Informationen unter: <http://www.confirmation-research.eu>

bis Dezember 2008 und wird von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg finanziert. Es ist mit bis zu drei wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (Teilzeit-Stellen) sowie mehreren studentischen Hilfskräften ausgestattet und kooperiert eng mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz) der Landeskirche sowie dem Ausschuss für Bildung und Jugend der Landessynode. Die wissenschaftliche Arbeit wird durch ein Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern der genannten Institutionen sowie der Kirchenleitung begleitet und beraten.

Gemäß der Idee einer Erprobung des neuen Modells „KU 3“ soll das Forschungsprojekt zum einen eine verlässliche Entscheidungsgrundlage dafür bereitstellen, wie mit dem neuen Konzept auf Dauer verfahren wird. Ziel des Forschungsprojekts ist es zum anderen, Anhaltspunkte für die künftige Gestaltung von Konfirmandenarbeit in Württemberg insgesamt zu gewinnen und zu klären, wie ihre Qualität weiter verbessert werden kann. Wichtig erscheint dabei insbesondere, in welchem Maße der angestrebte „Perspektivenwechsel“, die Öffnung hin zu den Jugendlichen und hin zur Gemeinde, vollzogen wird.

2.2 Religiöses Lernen von Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Studie geht mithilfe der Methoden der qualitativen rekonstruktiven Sozialforschung der Frage nach, welchen Stellenwert und welche Funktion die Konfirmandenarbeit und die damit verbundenen Prozesse religiösen Lernens im lebenspraktischen Zusammenhang von Jugendlichen haben. Hierzu wurden 25 teils narrative, teils leitfadengestützte Interviews mit Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie konfirmierten Jugendlichen durchgeführt. Sie werden nach den Prinzipien der objektiven Hermeneutik interpretiert und dienen als Grundlage von Fallbeschreibungen.

2.3 Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit

Die in Württemberg begonnene KU-Forschung stieß in anderen Landeskirchen rasch auf Interesse. In Kooperation zwischen dem Tübinger Lehrstuhl für Religionspädagogik, dem Comenius-Institut und dem Kirchenamt der EKD wurde daher im Frühjahr 2007 ein Angebot an alle Gliedkirchen der EKD erstellt, sich an der Studie, im Blick auf die Fragebogen-Untersuchung zum KU 7/8 zu beteiligen. Mit Ausnahme der Evangelisch-reformierten Kirche, die als einzige keine Territorialkirche ist und daher für eine regional-repräsentative Studie auch nicht in gleicher Weise in Frage kam, entschlossen sich alle Gliedkirchen der EKD zur Beteiligung.

So ergab sich erstmals die Chance, eine umfassende Grundlagenstudie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland durchführen zu können. Die „Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit“ will empirisches Grundlagenwissen darüber bereitstellen, wie die Konfirmandenarbeit aus Sicht der Jugendlichen, der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Konfirmanden-Eltern wahrgenommen wird. Dafür erfolgt in den repräsentativ ausgewählten Gemeinden eine Vollerhebung unter allen Konfirmandinnen und Konfirmanden, Mitarbeitenden und, soweit möglich, Konfirmanden-Eltern. Befragungszeitpunkte sind Spätsommer/Herbst 2007 sowie Frühjahr 2008 (kurz

vor der Konfirmation). Durch den Vergleich der verschiedenen Modelle von Konfirmandenarbeit, die in die Untersuchung einbezogen sind, können Antworten darauf gefunden werden, inwieweit sich Rahmenbedingungen (z.B. Frequenz und Dauer der Unterrichtsstunden), Zielsetzungen der Mitarbeitenden (die von diesen in einem Fragebogen gewichtet werden) und konzeptionelle Ansätze (z.B. die Durchführung von Konfi-Tagen und Freizeiten) auf das Erleben der Konfirmandenzeit durch die Jugendlichen auswirken. Spezielle weitere Fragen widmen sich in den dafür relevanten Gemeinden dem Thema „Konfirmation und Jugendweihe“ sowie dem Rückblick auf „KU 3“ bzw. „KU 4“ – insbesondere der Frage, was aus der ersten Phase der Konfirmandenzeit bei den Jugendlichen noch „hängen geblieben“ ist.

2.4 International research on confirmation

Um für die im Entstehen begriffene bundesweite Konfirmandenstudie den Erfahrungsschatz aus anderen Ländern zu nutzen, war die bereits erwähnte Tagung „Konfirmandenarbeit erforschen“ ein idealer Ort des Austausches.²⁰ Insbesondere die skandinavischen Forscherinnen und Forscher konnten von einer z.T. über viele Jahre etablierten empirischen Untersuchung der Konfirmandenarbeit berichten und eindrucksvolle Befunde vorlegen.²¹

Ausgehend von der Tagung bildete sich ein Verbund international zur Konfirmandenarbeit forschender Personen mit dem Ziel, auf der Grundlage der Vorarbeiten aus der EKD-weiten Untersuchung eine internationale Vergleichsstudie zu erstellen. Analog zum Vorgehen bei der bundesweiten Studie werden schriftliche Befragungen nun auch in der Schweiz, hier begrenzt auf den Kanton Zürich, und in Österreich durchgeführt. Für die Verwendung in Skandinavien (Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden) wurden bei eigens durchgeführten Konsultationen adaptierte Versionen der Fragebögen in den jeweiligen Landessprachen entwickelt. Die internationale Vergleichsstudie ermöglicht es, die Effekte von Konfirmandenarbeit in unterschiedlichen nationalen Strukturen zu beschreiben und Anstöße für die Konzeptionsentwicklung über die Grenzen hinweg zu geben.

3. Design und Methoden

Den drei umrissenen Studien ist gemeinsam, dass Sie ihren Erkenntnisgewinn auf eine empirisch solide Basis stellen wollen. Sie orientieren sich daher wo möglich an den gängigen Gütekriterien sozialwissenschaftlicher Forschung²² und an den Evalua-

²⁰ Ein Tagungsband ist in Vorbereitung: *Friedrich Schweitzer/Volker Elsenbast (Hg.), Konfirmandenarbeit erforschen. Ziele – Erfahrungen – Perspektiven*, z. Ersch. Gütersloh 2009.

²¹ Vgl. z.B. die Längsschnittstudie von: *Kati Niemelä*, The quality and effectiveness of confirmation classes in Finland. In: *Journal of Beliefs and Values* 27 (2006), 177–190. Eine deutsche Übersetzung ist in Vorbereitung.

²² Diese sind insbesondere Validität, Reliabilität, Objektivität und, wo beansprucht, auch Repräsentativität.

tionsstandards.²³ Quantitative und qualitative Forschungsansätze werden zu einem *mixed-methods-research-design* verwoben. Um ein forschungsmethodisch solides Vorgehen zu gewährleisten, sind innerhalb des Projektteams psychologische, erziehungswissenschaftliche, religionspädagogische und theologische Expertise repräsentiert. Außerdem werden die Studien durch externe Einrichtungen wie das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) der GESIS in Mannheim, psychologische Experten, verschiedene wissenschaftliche Beiräte und die Kirchenleitung der EKD beraten.²⁴

Die Ergebnisse der Studien sollen letztlich für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit fruchtbar gemacht werden. Hierin liegt die besondere Verantwortung der Religionspädagogik für die vorgestellten Untersuchungen: Die Studien sind kein Versuch, ein Ranking zwischen verschiedenen Modellen der Konfirmandenarbeit oder zwischen Landeskirchen aufzustellen. Es geht vielmehr um ein genaues Wahrnehmen der Vor- und Nachteile verschiedener Modelle auf dem Weg zu einer nachhaltigen Qualitätsverbesserung der Konfirmandenarbeit. Im Folgenden werden das Design und die Methodik des württembergischen Forschungsprojekts ausführlicher dargestellt, um den Gesamthorizont der empirischen Arbeit an *einem* Teilprojekt exemplarisch zu skizzieren. Hinweise zu forschungsmethodischen Besonderheiten der bundesweiten und internationalen Studie schließen diese Darstellung ab.

Ausgangspunkt für das Design des Württemberger Forschungsprojekts ist der oben beschriebene Auftrag der Kirchenleitung zu einer „wissenschaftlichen Begleitung“. Die Entscheidung für eine Evaluationsstudie bedingt zwar bereits eine bestimmte methodische Herangehensweise (Planung, Operationalisierung, Datenerhebung, Auswertung, Interpretation, Ableiten von Verbesserungsansätzen usw.), sagt aber zugleich noch nichts über die konzeptionellen und inhaltlichen Bereiche, die evaluiert werden sollen. Daher stand am Anfang der Studie eine erste *Orientierungsphase*. Der Austausch mit Expertinnen und Experten der Konfirmandenarbeit (Pfarrer/innen, Studienleiter/innen, Wissenschaftler/innen) und erste Gespräche mit Kindern und Jugendlichen boten einen wichtigen Feldzugang zu den relevanten Untersuchungsgegenständen sowie den Ausgangspunkt für eine effektive Vorgehensweise des Forschungsteams.

Unter Annahme erster Hypothesen wurden daraufhin in einer erweiterten *Explorationsphase* zahlreiche offene Interviews mit Kindern- und Jugendlichen sowie mit den für die Konfirmandenarbeit vor Ort zuständigen Haupt- und Ehrenamtlichen geführt. Ziel der Analyse dieser explorativen Interviews war es, zentrale Fragestellungen zu identifizieren: Wo brennt es gleichsam „unter den Nägeln“? Ein Beispiel: Welche Auswirkungen haben die Entwicklungen im Kontext des Ausbaus der Ganztagschulen auf die Konfirmandenarbeit?

²³ James Sanders (Hg.), Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“, Wiesbaden ³2006.

²⁴ Für Unterstützung und Beratung danken wir neben den Mitgliedern der Beiräte und den Ansprechpartnern der Landeskirchen ausdrücklich Prof. Dr. Michael Diehl (Psychologisches Institut der Universität Tübingen), PD Dr. Siegfried Gabler, Dr. Sabine Häder, Rolf Porst, PD Dr. Beatrice Rammstedt (alle ZUMA), Petra-Angela Ahrens (Sozialwissenschaftliches Institut der EKD) und Dr. Thorsten Latzel (EKD).

Aus einem durchschnittlichen Interview ergaben sich zwischen fünf und zehn solcher Fragen, die in einem *Fragenkatalog* zusammen geführt wurden, wobei die Häufigkeit inhaltlich ähnlicher Fragen bereits ein erster Indikator für künftige Schwerpunkte der Studie sein sollte. Die so gewonnenen insgesamt 398 unterschiedlichen Einzelfragen wurden in einem Experten-Rating gruppiert. Etwa ein Drittel der Fragen wurde als „Forschungsfragen“ beibehalten und in einem inhaltlichen Katalog systematisiert. Die Forschungsfragen wurden 29 inhaltlichen Kategorien zugeordnet, die sich ihrerseits vier großen Untersuchungsdimensionen zuordnen lassen:

- Individuelle und kollektive Dispositionen (z.B. entwicklungspsychologische Aspekte; Sitz im Leben; Gruppendynamik)
- Theologie und Kirche (z.B. Gottesdienst; Abendmahl, Taufe und Liturgie; Konfirmationsfest)
- Rahmenbedingungen und Organisation (z.B. Wesen und Gegenstand von KU; Zeitmanagement und Schwerpunktsetzungen; Örtlichkeiten)
- Konfirmandenunterricht im engeren Sinn (z.B. Inhalte und Zielsetzungen; Didaktik, Methodik und Material; Motivation).

Dieser Fragenkatalog war Grundlage für die Konstruktion verschiedener Fragebögen sowie für die Erstellung von Leitfäden für halboffene Interviews. Im Rahmen einer *Pretest-Phase* wurden erste Versionen der Fragebögen zunächst in kleineren Stichproben getestet und aufgrund der Erfahrungen weiterentwickelt. Kognitive Pretests stellten sicher, dass die Befragten die Formulierungen auch verstanden. Der stufenweise Konstruktionsprozess der Fragen verdeutlicht den induktiven Forschungszugang: Das gesamte Design richtet sich an empirisch vorzufindenden Fragestellungen und damit an der Perspektive der an der Konfirmandenarbeit Beteiligten aus.

Im Rahmen der *Haupterhebung zu KU 3* wurden in Württemberg zahlreiche Einzel- und Gruppeninterviews mit Kindern- und Jugendlichen sowie Haupt- und Ehrenamtlichen geführt. Parallel dazu konnten die genannten Personengruppen in einer annähernd erreichten Vollerhebung mit den Endversionen der Fragebögen befragt werden, womit sich statistische Auswertungen in der Breite ergeben. Von der schriftlichen Befragung ausgenommen ist die Gruppe der Kinder im KU 3, da im Alter von neun Jahren kein ausreichendes Textverstehen vorausgesetzt werden kann. Entsprechend liegt bei dieser Teilstichprobe der Schwerpunkt auf dem persönlichen Gespräch und qualitativen Forschungsmethoden.

Die *Interviews* werden mithilfe digitaler Aufzeichnungsgeräte mitgeschnitten. Dann werden die Audio-Aufnahmen Satz für Satz entlang einheitlicher Richtlinien transkribiert und in das Computerprogramm MAXQDA eingelesen. Dort gehen Hilfskräfte die Texte mehrfach durch und weisen nach Sinn erfassendem Lesen einzelne Sätze oder Abschnitte aus den Gesprächen bestimmten Codes zu. Als Kategoriensystem für diese Zuordnung der Textstellen zu Codes dient der oben beschriebene Forschungsfragenkatalog. Die Software ermöglicht nun verschiedene Filter zu setzen (z.B. Eingrenzung auf Aussagen von Ehrenamtlichen im KU 3 zum Thema „Gottesdienst“) und erschließt das umfangreiche qualitative Datenmaterial für detaillierte inhaltliche Analysen.

Auf der Grundlage des aufbereiteten quantitativen und qualitativen Datenmaterials kann dessen *Interpretation* erfolgen. Die Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Datenquellen stützen oder ergänzen sich dabei gegenseitig.

Neben diese Informationen treten noch weitere Erkenntnisse und Daten, die oftmals erst den notwendigen Rahmen für die Interpretation ergeben. So lagen beispielsweise für den Bereich der württembergischen Landeskirche kaum *Strukturdaten* über die Konfirmandenarbeit vor. In einem Kooperationsprojekt zwischen KU-Forschung und dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg wurden daher 2006 für den Bereich der württembergischen Landeskirche flächendeckend Teilnahme-Daten zur Kinder- und Jugendarbeit sowie zur Konfirmandenarbeit erhoben.²⁵ So wird es möglich, Hypothesen wie „KU 3 wird v.a. in solchen Gemeinden praktiziert, in denen wenig andere Gruppenangebote für Kinder existieren“ empirisch zu überprüfen.

Während im Bereich des KU 3 (Württemberg) die Befragung in nahezu allen Gemeinden mit „KU 3“ möglich war, wurde es in der bundesweiten Studie (bei jährlich etwa 250.000 Konfirmanden EKD-weit) notwendig, *Repräsentativstichproben* zu ziehen. Pro Landeskirche sollten mindestens 500–1000 Konfirmandinnen und Konfirmanden befragt werden. Damit die erhobenen Daten die jeweilige Landeskirche in optimaler Weise repräsentieren, wurden die Gemeinden in einer systematischen Zufallsauswahl ausgewählt. Aus vollständigen Gemeindelisten der beteiligten Landeskirchen zog das Institut ZUMA anhand regionaler (Kirchenkreise) und struktureller (z.B. Gemeindegröße) Kriterien eine repräsentative Stichprobe. Diese Gemeinden erhielten einen Brief mit der Bitte um Beteiligung an der Studie. Immerhin 55% der angeschriebenen Gemeinden beteiligen sich derzeit an der Studie. Die restlichen 45% sagten zumeist aus strukturellen Gründen ab (aktuell kein Konfirmandenjahrgang, Pfarrstellenwechsel o. Ä.), nur selten traf die Studie auf grundsätzliche Ablehnung aus den Gemeinden. Mit über 600 beteiligten Gemeinden in der EKD konnte eine nahezu ideale Beteiligungszahl erreicht werden.

Eine weitere Besonderheit der bundesweiten²⁶ und internationalen Studie ist die Möglichkeit, durch die schriftliche Befragung zu *zwei Messzeitpunkten* Entwicklungsprozesse der Befragten bis zum Abschluss der Konfirmandenarbeit nachzuzeichnen. Zu Beginn der Konfirmandenzeit bzw. im Herbst vor der Konfirmation füllen die Jugendlichen und Mitarbeitenden einen Fragebogen zu ihrer Motivation sowie ihren Erwartungen und Zielen aus. Kurz vor der Konfirmation wird dann rückblickend erhoben, wie die Konfirmandenzeit erlebt wurde. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden beantworten außerdem zu beiden Befragungszeitpunkten identische Fragen zu ihren Einstellungen im Blick auf Glaube und Kirche. Ein anonymer Code ermöglicht die Zuordnung der Bögen. Damit lassen sich Einstellungsänderungen während der Konfirmandenzeit in den Blick nehmen und auf spezifische Bedingungen einzelner Konfirmandengruppen zurückführen.

Die *Erfassung und Aufbereitung* der Fragebögen erfolgt je nach Anzahl der Fragebögen entweder durch studentische Hilfskräfte oder durch automatisiertes Einscannen eines externen Dienstleis-

²⁵ Erste Ergebnisse unter <http://www.ejwue.de/statistik>

²⁶ Dies schließt die Württemberger Studie im Bereich von KU 8 ein.

ters. Die Analyse der Daten wird mit der Statistik-Software SPSS durchgeführt. Die Auswertungen auf Ebene der Gruppen machen neben den üblichen statistischen Verfahren auch den Einsatz einer Mehrebenenanalyse notwendig.

4. Erwartete Ergebnisse, erhoffte Rezeption und Wirkungen

Empirische Untersuchungen können einem reinen Darstellungs- oder Erklärungsinteresse folgen. Sie können aber auch, wie dies bei den vorliegenden Studien der Fall ist, dem Interesse einer Verbesserung von Praxis dienen. U.E. lässt sich beides miteinander verbinden. Eine Verbesserung von Praxis ist nur auf der Grundlage einer sorgfältigen Analyse der bislang vorfindlichen Praxis als Ausgangssituation möglich. Wie schon mehrfach deutlich geworden ist, beruht die Untersuchung in ihrer Schwerpunktsetzung auf religionspädagogischen, kirchentheoretischen sowie gesellschaftlich-ethischen Voraussetzungen, die aus der weiterreichenden Diskussion in diesen Bereichen kommen. So folgt die Entscheidung, die Kinder und Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen, der Forderung nach Subjektorientierung und Perspektivenwechsel. Zugleich bezieht sie sich auf ein Verständnis von Kirche, dem zufolge die Wahrnehmungen, Erwartungen und Erfahrungen der Kirchenmitglieder und insbesondere der Kinder und Jugendlichen für die Zukunft von Kirche von entscheidender Bedeutung sind. Dabei kann an die „Kirche als Bildungsinstitution“²⁷ gedacht werden oder auch an die theologische Anthropologie des Kindes. Mit Wolfgang Huber sehen wir den Ort von Kirche in der Zivilgesellschaft²⁸ und fragen deshalb, in welchem Maße für die Zivilgesellschaft wichtige Haltungen wie Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement, Verantwortungsfähigkeit, Solidarität usw. durch die Konfirmandenarbeit unterstützt werden können.

Diesen Voraussetzungen entsprechen verschiedene Ebenen der Rezeption, auf die wir zielen:

- Die Studie soll Anstöße bieten für alle Fragen der *Didaktik und Gestaltung* von Konfirmandenarbeit. Zum Teil können Aufschlüsse über die in der Konfirmandenarbeit tatsächlich realisierte Form von Didaktik erwartet werden, zum Teil über deren Bewertung durch die Kinder und Jugendlichen. Ähnliches gilt im Blick auf die über didaktische Fragen im engeren Sinne hinausreichende Dimension der Gestaltung (Freizeiten, Konficamps, Blockveranstaltungen, Gottesdienste usw.). Beispielsweise könnten die entsprechenden Befunde eine Grundlage für eine Neubearbeitung des „Handbuches für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden“²⁹ bilden.
- Besonders durch die in einer bundesweit und international angelegten Untersuchung eröffneten Vergleichsmöglichkeiten verspricht die Untersuchung Impulse für *konzeptionelle Entscheidungen*. Angesprochen sind in dieser Hinsicht Kirchenleitungen, ins-

²⁷ Reiner Preul, Kirche als Bildungsinstitution. In: Friedrich Schweitzer (Hg.), Der Bildungsauftrag des Protestantismus (Veröffentlichungen der WGTh 20), Gütersloh 2002, 101–123.

²⁸ Wolfgang Huber, Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche, Gütersloh 1998, bes. 267 ff.

²⁹ Comenius-Institut in Verbindung mit dem Verein KU-Praxis (Red. Volker Elsenbast), Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Gütersloh 1998.

besondere Bildungsdezernate und Synoden, die für die entsprechenden Ordnungen verantwortlich sind. Dabei gehen wir nicht davon aus, dass empirische Befunde mit solchen Entscheidungen verwechselt werden dürfen – empirische Erkenntnisse müssen immer interpretiert und Konsequenzen müssen unter Berücksichtigung zahlreicher weiterer Aspekte pädagogischer und theologischer Art sowie im Blick auf die spezifischen regionalen Bedingungen gezogen werden. Aber es gilt auch umgekehrt: Konzeptionelle Entscheidungen gewinnen eine verbesserte Grundlage, wenn sie sich auch auf empirische Erkenntnisse stützen können.

- Im Falle der Untersuchung in Württemberg gehört zum Forschungsauftrag auch die Aufgabe der *Evaluation*. Im Blick auf alle vier Teilstudien kann von *wissenschaftlicher Begleitung* der Reform von Konfirmandenarbeit gesprochen werden. Zum Themenkomplex KU 3 in Württemberg wurde der Landessynode schon im März 2007 eine Stellungnahme vorgelegt, die in den weiteren synodalen Entscheidungsprozess Eingang gefunden hat.³⁰ Hinsichtlich der wissenschaftlichen Begleitung kommt der Untersuchung u. E. paradigmatische Bedeutung zu. Es ist zu wünschen, dass sich die Kirche in Zukunft verstärkt dieses Instruments bedient und damit den Zusammenhang zwischen Praxis und Theorie bzw. zwischen Kirche und wissenschaftlicher Theologie mit noch größerem Nachdruck wahrnimmt.
- Bisher wird Konfirmandenarbeit weiterhin als eine Art interne Angelegenheit von Kirche wahrgenommen. Nur selten erkannt und auch in der religionspädagogischen oder kirchlichen Diskussion kaum einmal hervorgehoben wird die mögliche Bedeutung dieses Praxisfelds für die Gesellschaft insgesamt. Wenn sich die oben angesprochenen Effekte im Blick auf die für eine funktionierende Zivilgesellschaft erforderlichen Einstellungen tatsächlich nachweisen lassen, müssen die entsprechenden Befunde für *Gesellschaft und Öffentlichkeit* wahrnehmbar gemacht werden.

Welche Rezeption von Forschungsergebnissen tatsächlich erreicht wird und welche Wirkungen sich einstellen, liegt nicht mehr einfach in der Hand derer, die eine empirische Untersuchung durchführen. In einer Reihe von Tagungen sollen die Befunde im Jahr 2009 präsentiert, zur Diskussion gestellt und gemeinsam mit Verantwortlichen und Praktikern der Konfirmandenarbeit auf ihre Bedeutung für die Praxis hin interpretiert werden. Damit bleiben die Studien dem Prinzip treu, das sie von Anfang an kennzeichnet: Wissenschaft und Praxis suchen den Dialog, um die Konfirmandenarbeit gemeinsam weiterzuentwickeln.

³⁰ Die Stellungnahme ist online verfügbar unter <http://www.ku-forschung.de>